




Prof. Dr. Dietmar Wolff, Professor für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Hof, Vorstandsmitglied des Fachverbands Informations-technologien in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung (FINSOZ)

# Alles ist vernetzt

Mit dem Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz wird die Telematikinfrastruktur (TI) nun endgültig auch für die Pflege zum Thema. Daher sollten die Verantwortlichen in den Einrichtungen jetzt Potenziale der TI identifizieren und die Hürden angehen.



» Digitale »eHealth«-Anwendungen sollen die Verfügbarkeit von medizinischen Informationen verbessern.

» Darin liegt eine Chance für eine bessere einrichtungs- und sektorenübergreifende Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner.

» In vielen Pflegeeinrichtungen stellt der technische Anschluss jedoch noch ein erhebliches Problem dar – und dass noch wenige Arztpraxen und Krankenhäuser an die TI angeschlossen sind.

Mit den gesetzlich festgeschriebenen, digitalen **eHealth-Anwendungen** sollen medizinische Informationen, die für die Behandlung der Patienten benötigt werden, schneller und lückenloser verfügbar sein. Nach dem Versichertenstammdaten-Management (VSDM), zur Pflege und zum Abgleich von Daten auf der eGK sind heute bereits weitere Anwendungen verfügbar oder kommen in den nächsten Jahren hinzu:

- » elektronischer Medikationsplan (eMP): Speichert auf der eGK alle notwendigen Angaben zu den Medikamenten des Patienten. Mögliche Wechselwirkungen eingenommener Arzneimittel können somit erkannt werden.
- » Notfalldatenmanagement (NFDm): Versicherte können künftig notfallrelevante Informationen auf ihrer elektronischen Gesundheitskarte speichern lassen.
- » elektronische Patientenakte (ePA): Über einen sicheren virtuellen Speicherort können gesundheitsbezogene Daten zwischen dem Patienten und den medizinischen Leistungserbringern ausgetauscht werden.
- » elektronisches Rezept (E-Rezept): Die Rezeptübermittlung vom Arzt an die Apotheke erfolgt über das Smartphone des Patienten (oder ein Papierdokument mit Barcode).
- » Kommunikation im Medizinwesen (KIM): soll den sicheren Austausch von sensiblen Informationen wie Befunden, Bescheiden, Abrechnungen oder Röntgenbildern zwischen Leistungserbringern ermöglichen. Erste Anwendungen sind die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung, der E-Arztbrief sowie elektronische Heil- und Kostenpläne. KIM ist der zentrale Dienst, der derzeit für die Pflege in der TI zur Verfügung steht.

Mit dem Pflegeunterstützung- und -entlastungsgesetz (PUEG) wird der Pflege Druck gemacht. Der § 341 SGB XI wurde um einen Absatz 8 erweitert: »Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen nach dem Elften Buch haben **bis zum 1. Juli 2025 alle Voraussetzungen zu erfüllen**, um den Zugriff auf die elektronische Patientenakte und den Anschluss an die Telematikinfrastruktur nach § 306 umzusetzen.«

### WO STEHT DIE PFLEGE BEI DER TI-ANBINDUNG?

Bereits das Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG) von 2019 sah Modellvorhaben inklusive wissenschaftlicher Evaluation zur Einbindung der Pflegeeinrichtungen in die TI vor. Modelleinrichtungen sollten damit in die sichere Kommunikation im Medizinwesen (KIM) eingebunden werden und dazu die erforderlichen Infrastrukturkomponenten implementieren. Gleichzeitig sollten Prozesse, die unter Nutzung von KIM die sektorenübergreifende Versorgung verbessern, erprobt werden.

In seiner Stellungnahme zum PUEG (siehe Abspann) geht FINSOZ auf wesentliche, in den Modellprojekten erkannte Probleme bei der TI-Anbindung und -Nutzung seitens der Pflege ein: »»

**D**ie Telematikinfrastruktur (TI) ist ein zentraler Baustein des deutschen eHealth-Systems. Sie soll alle Akteure des Gesundheitswesens vernetzen und einen sektoren- und systemübergreifenden Austausch von Informationen gewährleisten. Priorität hat dabei eine verschlüsselte Kommunikation zwischen den Kommunikationspartnern sowie der Schutz von sensiblen Informationen. Daher ist die TI ein geschlossenes Netzwerk und nur registrierte Nutzer mit einem elektronischen Heilberufsausweis (eHBA) und einer Institutionskarte (SMC-B) erhalten Zugang. Verantwortlich für die Konzeptionierung, den marktgerechten Aufbau und die Koordination des Betriebs der TI ist die gematik.

Für die Versicherten erfolgt der Zugang zur TI über die **elektronische Gesundheitskarte (eGK)**. Die eGK ist eine Chipkarte, auf der einerseits Informationen vor unbefugtem Zugriff geschützt abgelegt werden können. Andererseits verfügt sie über Sicherheitsfunktionen zur eindeutigen Identifikation des Versicherten als Besitzer der Karte (Authentifikation).

- »» » Es bestehen erhebliche Schwierigkeiten bei der Dienstleistungsauswahl und des technischen Anschlusses.
- » Bisher bieten nur wenige Pflegesoftwareanbieter eine integrierte Lösung an. Die tatsächlichen Kosten der Anbindung sind nicht ausreichend gedeckt.
- » Die organisatorische Umsetzung innerhalb der Pflegeeinrichtung steht an vielen Stellen noch aus.
- » Ein besonders großes Problem stellt das Finden von Kommunikationspartnern dar. Kaum Ärzte und Krankenhäuser nutzen KIM aktiv und/oder stehen der Pflege als Kommunikationspartner zur Verfügung.

Das anfängliche Problem der **Verfügbarkeit des elektronischen Heilberufsausweises für die Pflege** ist inzwischen gelöst. Der Prozess ist jedoch weiterhin aufwändig und es bleibt abzuwarten, wie die zuständige Stelle, das Elektronische Gesundheitsberuferegister (eGBR) bei der Bezirksregierung Münster, auf einen »run« auf die Ausweise kurz vor dem 01.07.2025 reagiert.

Noch nicht gelöst ist die **Verfügbarkeit handhabbarer mobiler Lösungen**, da es zum Einlesen nach wie vor eines Kartensegeräts bedarf. Daher wird immer wieder diskutiert, ob man mit der Anbindung nicht auf die bereits andiskutierte »TI 2.0« warten sollte. Diese soll eine digitale Identität mit der Möglichkeit, sich über das Smartphone mit der TI zu verbinden, beinhalten. Nach den bisherigen Erfahrungen ist der aktuelle Plantermin 2024 für diese neuen Funktionen jedoch fraglich.

Ein grundsätzliches Problem besteht derzeit auch noch in der **Definition von Kommunikationsstandards**. Erste Erfahrungen in den intersektoralen TI-Arbeitsgruppen zeigen, dass deren Herstellung nicht einfach ist mit den unterschiedlichen Fachlichkeiten und Fachsprachen auf allen Seiten. Mit der Gründung des Expertengremiums »Interop Council« hat das BMG darauf reagiert. In einem Arbeitskreis »Pflege Journey« arbeitet FINSOZ derzeit an der Definition eines Kerndatensatzes für Pflege (Nursing minimal dataset) mit.

### VORTEILE DER TELEMATIK

Durch die Einbindung der Pflege in die Telematikinfrastruktur soll sie über Kommunikation im Gesundheitswesen (KIM) mit anderen Leistungserbringern kommunizieren sowie die elekt-

ronische Patientenakte nutzen können und damit komplett in die sektorenübergreifende und vernetzte Gesundheitsversorgung eingebunden werden. Der **Alltag der Pflege ist geprägt von Schnittstellen** – zwischen ambulanten, teilstationären und stationären Angebotsformen, aber insbesondere auch zu anderen Sektoren des Gesundheitswesens. Ärztliche Verordnungen für medizinische Behandlungspflege, Arznei- und Heilmittel, Bedarfsmedikation sowie Hilfsmittel, oder auch die Aktualisierung des Medikationsplans und die Beschaffung von Überweisungen erfolgen mühsam immer noch mit Papier, Fax und Telefon inklusive der damit verbundenen Fehlerquellen. Bei Arztbesuchen stehen aktuelle Vitalwerte nicht zur Verfügung, bei Krankenseinweisung fehlen entsprechende Notfallblätter oder deren stete Aktualität wird teuer mit einem hohen technischen oder Arbeitsaufwand erkaufte. Die Pflegeüberleitung aus dem Krankenhaus heraus erfolgt ohne Pflegeassessment, somit ist eine optimale poststationäre Versorgung mangels eines aktuellen Pflegeplans deutlich erschwert. Mangels eines aktuellen Medikationsplans können Arznei-, Heil- und Hilfsmittel nicht rechtzeitig und fachgerecht beschafft werden. Und von einer intensivierten Zusammenarbeit zwischen Pflegeeinrichtungen und Apotheken könnten alle Beteiligten profitieren.

Durch die Nutzung der TI können in all diesen Prozessen in erster Linie **Personalressourcen eingespart** werden. Und das bedeutet für die Pflege mehr Zeit für ihr Kerngeschäft. Gleichzeitig können Risiken in den Prozessen reduziert und damit die Sicherheit der Kunden erhöht werden.

Die **Kommunikation der eigenen Fachlichkeit** der Pflege nach außen kann aber auch dazu beitragen, das Bild der Pflege bei den übrigen Akteuren des Gesundheitswesens, insbesondere den Ärzten, zu verbessern.

### TI-STRATEGIE FÜR PFLEGEEINRICHTUNGEN

Nicht nur als Interessent für eine Teilnahme am Modellprogramm nach § 125 SGB XI sollten Pflegeeinrichtungen sich mit dem Thema »Pflege in die TI« beschäftigen. Erste Grundvoraussetzung ist eine **funktionierende IT-Infrastruktur**. Weiterhin sollte ein **Geschäftsprozessmanagement** vorhanden sein, so dass alle Prozesse der Einrichtung inklusive deren Schnitt-

### CHECKLISTE

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> <b>Funktioniert Ihre IT-Infrastruktur?</b>   | <input type="checkbox"/> <b>Ist Ihre Pflegesoftware schon »TI-ready«?</b>  |
| <input type="checkbox"/> <b>Haben Sie sich mit dem Aufbau der TI-Infrastruktur und den Zugangsvoraussetzungen beschäftigt?</b>      | <input type="checkbox"/> <b>Kennen Sie die Schnittstellen ihrer Prozesse zu anderen Leistungserbringern?</b>                     |
| <input type="checkbox"/> <b>Kennen Sie Ihre Geschäftsprozesse und sind diese bereits optimiert/medienbruchfrei digitalisiert?</b>   | <input type="checkbox"/> <b>Haben Sie sich mit Ihren Partnern bereits über die Zusammenarbeit mittels TI verständigt?</b>        |
| <input type="checkbox"/> <b>Ist Ihre Pflegesoftware auf dem neuesten Stand und sind Ihre Prozesse vollständig darin abgebildet?</b> | <input type="checkbox"/> <b>Haben Sie Ihre Mitarbeitenden und die Versicherten mitgenommen? Haben Sie Schulungen eingeplant?</b> |



Foto: AdobeStock/valliantstin, MAGS.NRW/Bezirksregierung Münster (bearbeitet)

**Nur registrierte Nutzer mit einem elektronischen Heilberufsausweis erhalten Zugang zur Telematikinfrastruktur.**

stellen zu anderen Leistungserbringern anderer Gesundheitssektoren identifiziert, erfasst, priorisiert und optimiert sind. Der Schwerpunkt sollte dabei auf Prozesse gelegt werden, die durch einen optimalen Informationsfluss den Nutzen auf beiden Seiten der Kommunikation maximieren. Potenzial dazu haben Verordnungs- und Medikationsprozesse.

Ferner ist das Vorhandensein einer elektronischen und umfassend genutzten **Pflegeplanungs- und Dokumentationssoftware**, die auch noch über die entsprechenden Konnektoren zur TI verfügen muss, unabdingbar. Die Prozesse im eigenen Bereich müssen in dieser Software abgebildet sein.

Die TI-Infrastruktur muss aufgebaut werden. Dazu gibt es regionale Implementierungspartner, die für den Anschluss sorgen. Oder der eigene Pflegesoftwarepartner steht hier mit einer Gesamtlösung parat. Dort, wo Prozessschnittstellen priorisiert wurden, sollte das Gespräch mit den heute Zusammenarbeits- und morgen elektronischen Kommunikationspartnern gesucht und eine Zusammenarbeit auf Basis der TI angestrebt werden.

Im letzten Schritt gilt es dann noch die eigenen Mitarbeitenden und die Krankenkassen-Mitglieder (bzw. in der Pflege wohl auch die An- und Zugehörigen) vom Nutzen und damit der Nutzung der TI zu überzeugen und in qualifizierten Schulungen auf die Anwendung vorzubereiten.

In Summe stellt die TI für die Pflege eine Chance dar. Mit der Digitalisierung der Kommunikationsprozesse kann die einrichtungs- und sektorenübergreifende Versorgung zum Wohle der Kunden verbessert und die Wirtschaftlichkeit (mehr Geld für die eigentliche Pflege) gesteigert werden. Die IT-Systeme in der Pflege werden durch die Kommunikation mit anderen Akteuren aufgewertet und Medienbrüche vermieden. Dem Datenschutz und der Informationssicherheit werden dabei durch ein hochsicheres, zertifiziertes Netzwerk und öffentliche Prüfstellen ein hoher Stellenwert eingeräumt. <<<

## FAZIT

### >> 1.

**Ab Juli 2025 ist die Anbindung der Pflege an die Telematikinfrastruktur (TI) und der Zugang zur elektronischen Patientenakte verpflichtend.**

### >> 2.

**Die TI ermöglicht der Pflege, viele Prozesse der intersektoralen Versorgung digitaler und damit effizienter zu gestalten.**

### >> 3.

**Gleichzeitig wird die Pflege gestärkt, wenn sie sich mit ihrer eigenen Fachlichkeit in die intersektoralen Kommunikationsprozesse einbringt.**

## MEHR ZUM THEMA

Stellungnahme des FINSOZ zum PUEG und den Implikationen bezüglich der TI: [vinc.li/finsoz23](http://vinc.li/finsoz23)

### AltenpflegeKongress 2023

Die Vortragsreihe »Altenpflege in einer vernetzten Welt: Digital aufgestellt von QM bis Social Media« widmet sich verschiedenen Digitalisierungsthemen. Alle Infos und Termine hier: [ap-kongress.de](http://ap-kongress.de)